

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 21

Artikel: Sommer im Hochtal
Autor: Kilian, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommer im Hochtal

Von Peter Kilian

Es ist Sommer geworden, Sommer im Eifischtal! Wildaufschäumend fallen die Gletscherwasser ins Tal, durchrauschend die gleißenden glühenden Tage und die sternflimmernden kühlen Nächte. Die letzten Lawinenzungen schrumpfen täglich mehr und mehr zusammen, und an ihren Rändern, zäh sich behauptend, ranken sich die Alpenrosen um perlmuttergraues Gestein, und sie stehen in voller, verschwenderischer Blüte. Über dem Hochtal aber, nah den zerrissenen Schründen, den stillen, steilen Wäldern, nahe den Gletschern und Firnen, strahlt fern der durchsichtige Himmel, sanftblau wie die Glocke der Alpenakalei und sommerlich durchglüht, Reise spendend und nicht endende Fülle.

Samtbraun steht das Dorf im mittäglichen Glanz. Still ist es in der engen Straße mit dem holprigen Kopfsteinpflaster; selten ertönen gemächliche Schritte oder das Hufgeklapper eines hochbeladenen Maultieres. In einem schattigen Winkel des Häuserwirtwarres sitzt eine alte Frau am Spinnrocken, noch immer fleißig die gichtigen Hände rührend, mit ihrem von der Arbeit eines langen, harten Lebens gebeugten Rücken.

Still ist es im Dorf; nur wenig Menschen sind zurückgeblieben, aber rundum auf den Höhen, auf den sattgrünen Maiensäffen erklingen die Glocken des weidenden Viehs. Die anderen Leute sind ins Tal gezogen, wo steht das hohe Gras unter dem sirrenden Schnitt der Sensen fällt und an der brennenden Sonne trocknet.

Die Geranien und Nelken blühen auf den Lauben und vor den kleinen Fenstern, und draußen auf den Wiesen, an den steilfallenden Hängen prunken die Blumen des Sommers, leuchtet das seltene Gelb der Schwefelananemonen, die goldenen Trollblumen, die lilafarbenen Primeln, das Leimkraut und die Blütenkissen des Mannsschild. Ach, es nähme ja nicht so bald ein Ende,

wenn man daran ginge, alle die Wiesenwunder mit ihren bunten und klangvollen Namen aufzuzählen!

Unter den steinigten, glühenden Hängen und in den lichten Lärchenbeständen, raschelt es manchmal im dürren Gras, und eine Ratter zischt auf oder verschwindet pfeilschnell in einem Bersteck. Rundum geigen Grillen; glänzend-schwarz und goldberingt sitzen sie vor ihren Behausungen, im dichten Urwald der Gräser und musizieren. Die Heuschrecken schwirren und schwärmen. Ihre langen Hinterbeine sind weinrot gefärbt und sie setzen zirpend über die Halme hinweg, in kurzes Sommerleben nuzend zur Befruchtung.

Und lautlos schweben, lautlos gaukeln die Schmetterlinge über den krabbelnden, schwirrenden Urwaldleben hin. Gestern sah ich einen bezaubernd schönen Schwalbenschwanz, heute den herrlichen Admiral, den Alpenapollo und immer wieder die flimmernden, oszillierenden Scharen der Bläulinge. Und jeder Gang durch die summennden Wege bringt neue Entdeckungen, neues Erstaunen und Bewundern. Wie wunderbar entfaltet sich das Schmetterlingsleben am Rand der Wasserfuhren und über den kleinen, quirlenden Rinnsalen, über wuchernden, duftenden Wicken, perlmutterschimmernd, leuchtend im schönsten Blau und Gelb und Rot, unwirklich schön aufflimmernde kleine Wölklein von Flügeln.

Dann mit den sanft sinkenden Abenden das blaue Dämmern der steilen Wälder, der dunkelsten Tannen, der Lärchen mit dem schmiegsamen Nadelgrün. Und in der lauschigen Stille das Plaudern der Wasser, und hin und wieder das Flügelschlagen aus abendlich atmendem Gebüsch.